

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufzettel an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Osteringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schult in Elbing. Für den lokalen und Inseratenteil: H. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 135.

Elbing, Donnerstag,

11. Juni 1896.

48. Jahrg.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Juni.

Das Haus hielt heute die 100. Sitzung in dieser Session ab, aus welchem Anlaß den Präsidenten ein prächtiger Blumenstrauß schmückte.

Präsident Frhr. v. Bülow dankte für diese Ueberreichung und widmete den Blumenstrauß den Herren vom Reichstage und denjenigen vom Bundesrathe, die den Reichstag in seinen Arbeiten so thätig unterstützen hätten.

Das Haus setzt sodann die dritte Lesung der Gewerbevorlage fort.

Abg. Pachnide (fr. Ver.) betont, die Vorlage verdanke ihre Entstehung den Bünlern, welche verlangten, daß der Staat ihre Konkurrenten tödtlich schlagen solle.

Abg. Jakobskötter (kons.) führt aus, daß sich die Gewerbebetriebe in der Provinz nicht bewähren, und darum müsse an ihr herumgedrückt werden. Der Stand des Kleinhandels, in welchem sich viel Intelligenz finde, müsse geschützt werden. Dem Handwerkerstande sage man nach, er wolle auch seine Preisgabe haben, das habe er aber noch nie gewollt, er wolle nur eine bessere Ordnung der Verhältnisse.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) meint, daß die Mehrheit des Hauses auch jetzt wohl noch auf dem Standpunkt des Schutzes der Schwächeren gegenüber den Stärkeren stehe. Damit halte der Reichstag auch nur die Versprechungen, die er dem Lande gegeben. Nicht nur die Kleinfabrikanten, auch andere Kreise wünschten das Verbot des Detailverkaufs.

Württembergischer Bundesratsbevollmächtigter v. Schilder hebt hervor, daß es sich nicht um ein Verbot, sondern um eine Regelung des Detailverkaufs handle.

Abg. Richter (fr. Volksp.) legt dar, daß der Gewerbetreibende und der Erfolg der Gewerbe heute sehr hoch über der Zeit der Beschränkungen der Gewerbebetriebe stehe. Man behaupte, daß der Detailverkauf noch immer sein Geschäft werde betreiben können, aber man stelle ihm so schwere Bedingungen, daß sein Geschäft unrentabel würde. Unter der Firma der Politik des Mittelstandes, unter dem Banner: für Wahrheit, Freiheit und Recht mache man ein Gesetz, wie es erklärte Feinde des Mittelstandes nicht schlimmer machen könnten.

Abg. Graefe (Reip.) betont, der Reichstag könne unmöglich länger der schrankenlosen Ausbreitung der Gewerbebetriebe ruhig zusehen.

Abg. Hahn (b. l. F.) führt aus, so erfreulich auch die Blüthe unserer Industrie sei, so dürfe man doch nicht vergessen, daß sie zum Theil erkauft sei durch einen Rückgang unseres Handwerks, durch eine Schädigung vieler kleiner Existenzen.

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Spezialberatung wird der Artikel 1 ohne Debatte genehmigt.

Bei Artikel 2, welcher von den Schauspielunternehmen und den Bedingungen der Zulassung derselben handelt, bemängelt

Abg. Beckh (fr. Volksp.), daß sich dieser Artikel gegen die kleineren Wanderbühnen richte, obwohl gerade sie moralische Stücke aufführten.

Abg. Förster (Niv.) tritt für die Vorlage ein, welche der Direktor im Reichsamt des Innern von Boedike ebenfalls empfiehlt.

Artikel 2 wird darauf angenommen.

Fortsetzung Mittwoch 2 Uhr.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Juni.

Das Haus ehrt vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Abg. Frhr. v. Voß (Chr.) in üblicher Weise.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Hypothekämter im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts, wird in erster Lesung der Budgetkommission überwiesen, den Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über den weiteren Ausbau der Fahrbahn in der Außenweiser in erster Lesung genehmigt. Der Gesetzentwurf betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in Znin, wird in erster und zweiter Lesung genehmigt, derjenige, betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, in erster Lesung der Justizkommission überwiesen, derjenige, betr. die Aufhebung des Amtsgerichts in Pellworm, in erster und zweiter Lesung angenommen.

Darauf wird der Commissionsbericht über den Antrag des Abg. v. Brockhausen (kons.), betr. die Befreiung von Waarenhäusern zc., entgegengenommen. Die Commission beantragt eine Resolution, worin die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs ersucht wird, nach welchem 1) von solchen gewerbebetriebliehen Betrieben, welche als Großbetriebe in Anwendung auf den Detailverkauf zu bezeichnen sind und Waaren verschiedener Gattungen im Kleinhandel in Verkaufsstellen selbsthalten oder im Wege des Verkaufes zum Verkauf bringen (Waarenhäuser, Bazare, Verkaufsbüchsen) neben der Gewerbesteuer eine besondere Betriebssteuer erhoben wird, 2) die Steuerpflicht bei einem Jahresertrage von über 20 000 Mk. oder einem Jahresumsatze von über 300 000 Mk. beginnt, 3) die Waarengattungen unter Ausschluß landwirth-

schaftlicher Produkte gesetzlich festgestellt werden, 4) die Steuer nach der Zahl der geführten Waarengattungen sowie nach dem jährlichen Umsatze aufsteigt und 5) den Communalverbänden überwiesen wird.

Die Abg. v. Tzschoppe (freikons.) und Gen. beantragen, den Eingang der Resolution dahin zu fassen, daß die Regierung ersucht wird, „gesetzgeberische Maßnahmen zu erwägen, nach denen zc.“

Abg. Richter (fr. Volksp.) spricht gegen die Resolution. Die Parteien, von denen sie ausgehe, wollten sonst die Produktion in direkte Beziehung zum Consumenten bringen; hier aber wolle man den Umsatz solcher Geschäfte erschweren, welche die Erzeugnisse der Fabrikbetriebe ohne Zwischenhandel direkt an den Consumenten liefern. Die Concentration der Absatzstellen sei eine natürliche Folge der verbesserten Verkehrsmittel. Diese natürliche Entwicklung erschweren, heiße den Sozialisten vorarbeiten. Der Antrag widerspreche zudem dem geltenden Rechte der Reichsgewerbeordnung.

Abg. v. Brockhausen (kons.) beruft sich bei der Befürwortung der Resolution auf den Fürsten Bismarck, der sich im vorigen Jahre beim Empfange der Handwerker in Friedrichsruh für staatlichen Schutz des Handwerks und für eine Umsatzsteuer auf Massenherzeugung ausgesprochen habe. Der Staat dürfe sich nicht länger einer Unterlassungssünde schuldig machen, wenn er nicht die Sozialdemokratie stärken wolle.

Abg. Hausmann (natib.) erklärt sich Namens eines Theiles seiner Freunde gegen die Resolution, weil sie zu unbestimmt sei und der Begründung entbehre.

Abg. v. Tzschoppe (freikons.) erklärt sich Namens eines Theiles seiner Fraktion für die Resolution mit der von ihm beantragten Aenderung des Einganges; der Mittelstand müsse vor der Aufsaugung durch das Großkapital bewahrt werden.

Abg. Vued (natib.) ist gegen die Resolution, weil sie der Regierung nicht genügende Direktiven gebe. Die Waarenhäuser wüßten dem Geschmack des Publikums entgegenzukommen und lieferten zu billigen Preisen gute Waare; die Handwerkerfrage stehe mit diesen Geschäften in keinem Zusammenhang.

Abg. Fuchs (Chr.) empfiehlt, die Resolution in der Fassung des Abg. v. Tzschoppe anzunehmen. Das Faustrecht dürfte nicht im Gewerbeleben proklamiert werden; die Waarenhäuser sünden durchaus nicht so laut, da, wie sie von einigen Vorrednern geschilt werden.

Generalsteuerdirektor Burghardt erkennt an, daß die Wünsche der Resolution zum Theil nicht unberechtigt seien, und legt loyale Prüfung derselben zu. Was aber die geforderte Neubestimmung der Waarenhäuser angehe, so seien zu Gunsten der Schwächeren die großen Vermögen und Geschäfte bereits bei der Steuerreform in verstärktem Maße herangezogen worden, und es gebe nicht an, sie auf dem Wege der Landessteuer noch weiterhin zu belasten. Auch Fürst Bismarck werde der Ueberzeugung sein, daß hierfür die Kompetenz nur beim Reiche liege.

Abg. Götze (fr. Ver.) erklärt die Resolution für unnötig und überflüssig.

Abg. Richter (Chr.) erklärt sich Namens des Centrums für die Annahme der Resolution in der vom Abg. v. Tzschoppe beantragten Form.

Die Resolution wird schließlich in dieser Form angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Denkchrift über die Ausführung des Gesetzes, betr. Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben; Petitionen.

### Deutschland.

**Potsdam, 10. Juni.** Der Kaiser empfing gestern Vormittag bei der Besichtigung des 1. und 3. Garderegiments auf dem Bornstedter Felde eine von dem Kaiser von Rußland abgeordnete Deputation des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III., welche die Glückwünsche zur 25jährigen Wiederkehr des Tages aussprach, an welchem dem Kaiser als Prinzen Wilhelm die Uniform dieses Regiments verliehen worden. — Die gestern Abend im Neuen Palais stattgehabte Tafel bei dem Kaiser und der Kaiserin umfaßte 52 Gedecke. Beide Majestäten saßen sich gegenüber. Die Kaiserin saß zwischen dem Kronprinzen von Italien und dem Kronprinzen von Dänemark. Zur Rechten des Kaisers saß der italienische Botschafter Graf Banza, zur Linken der türkische Botschafter Halil Bey. Außerdem waren geladen die nächsten Umgebungen der Majestäten, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr Marschall von Bieberstein, die Offiziere der russischen Deputation und Andere. Die Tafelmusik stellte die Capelle des 1. Garderegiments zu Fuß. Nach dem vierten Gange erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland:

„Mein verehrter Herr General, es sind jetzt 25 Jahre her, als an einem schönen warmen Junitage Se. Majestät der Allerhöchste Kaiser Alexander II. auf seiner Durchreise durch Berlin meinen Herrn Vater, meinen Bruder und mich bei sich empfing. Das deutsche Reich war jenen erst entstanden und die schweren Verluste, die der Tod in die Reihen so vieler bekannter Offiziere der Garde gerissen hatte, hatte auch das Herz Se. Majestät

Alexander II. aufs Tiefste erschüttert, und in wenigen Worten meinen Herrn Vater anredend, verließ er mich die Uniform dieses Regiments mit folgenden Worten: „Comme signe de mon affection pour mon oncle, pour toi et ta famille, comme preuve de mon attachement et mon amour inaltérable pour votre armée et pour la garde.“ Diese Worte sind immer unaussprechlich in meinem Herzen geblieben und ich blicke mit Stolz und Dankbarkeit auf jene Zeit zurück. Seine Majestät, der jetzt regierende Kaiser, hat die Gabe gehabt, bei der Thronbesteigung dieses Regiments nunmehr unter der Zahl der Leib-Regimenter aufzunehmen, und am heutigen Tage ein außerordentlich gnädiges und freundliches Telegramm zu schicken, in welchem er seine Glückwünsche denen der Deputation hinzulügt und zu gleicher Zeit befiehlt, meinen ältesten Sohn à la suite des Regiments zu stellen. Indem ich für diese neue Auszeichnung danke und Ihnen meine Freude ausspreche, Sie hier im Auftrage des Czaren bei mir zu sehen, erhebe ich mein Glas auf das Wohl des Czaren und mein schönbes Grenadier-Regiment. Se. Majestät und das Regiment, Hurrah, Hurrah, Hurrah! — Der Kaiser trug bei der Tafel russische Uniform.

Der Kaiser kam heute früh zu Pferde vom Neuen Palais nach dem Bornstedter Felde und besichtigte dort das 1. und 3. Garderegiment. An der Spitze der Regimenter hatte sich eine Abordnung des russischen St. Petersburger Leib-Garderegiments Friedrich Wilhelm III. aufgestellt, welche zur Begrüßung des Kaisers anlässlich des heutigen 25. Jahrestages des Eintrittes desselben in das Regiment hier erschienen ist. Nach dem Parade-marsch führte sich der Kaiser an die Spitze der Truppen, hielt hierauf unter Zuziehung des Garde-Jäger-Bataillons eine Gesechtsübung ab, führte sodann nach dem Vorübermarsch das 3. Garderegiment nach Potsdam und nahm das Frühstück bei dem Offiziercorps des 3. Garderegiments ein.

**Berlin, 9. Juni.** Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt mit Bezug auf eine gestern Abend verbreitete Meldung: „In der Angelegenheit des englischen Correspondenten Balford ist, wie wir hören, zur Ermittlung desjenigen Beamten, welcher die Angelegenheit der Presse übergeben hat, ein Verfahren eingeleitet worden. In dieser Angelegenheit soll auch heute der Staatssekretär Dr. v. Stephan auf dem Haupt-Telegraphenamt erschienen sein.“ Wir sind in der Lage, alle diese Angaben für erfunden zu erklären. Sinzuzufügen ist, daß in der gedachten Angelegenheit überhaupt vielfach entstellte Nachrichten in die Öffentlichkeit gebracht worden sind, von denen der wirkliche Sachverhalt sehr erheblich abweicht, und wird eine Klärung demnächst erfolgen.

Die Commission des Reichstages zur Vorberatung des Bürgerlichen Gesetzbuches nahm einstimmig die Anträge des Centrums zum Gehört an, und zwar als Ueberschrift des Abschnittes statt Ehe „bürgerliche Ehe“, ferner statt der Worte des Paragraphen 130 kraft Gesetzes rechtmäßig verbundene Eheleute zu setzen „kraft dieses Gesetzes“ zc. Schließlich in Titel kirchlichen Verpflichtungen Paragraph 1566e einzufügen: kirchliche Verpflichtungen in Ansehung der Ehe werden durch die Vorschriften dieses Abschnittes nicht berührt. — Die Commission hielt ferner mit 12 gegen 8 Stimmen die Streichung des § 1552 — daß Gestraffte ein Ehescheidungsgrund sei — aufrecht.

Wie der „Freih. Ztg.“ mitgeteilt wird, hat vor Kurzem der Justizminister sich in einer Audienz einem älteren jüdischen Affessor gegenüber, als es sich um dessen Beförderung zum Amtsrichter handelte, dahin ausgesprochen, daß er von dem Grundabg. ausgehe, nur so viele jüdische Richter anzustellen, als das Verhältnis der Zahl der christlichen Bevölkerung zur jüdischen Bevölkerung ergebe. Der Minister soll den betreffenden Affessor, dessen Name die „Freisinnige Zeitung“ erfahren zu haben versichert, aufgefordert haben, hiervon seinen jüngeren Kollegen jüdischer Confession Mitteilung zu machen. „Die Streichung“, soll der Minister gelagt haben, „verlange es, daß nicht mehr jüdische Richter als nach Maßgabe der Bevölkerung angestellt würden.“ Es bleibt abzuwarten, ob diese Mitteilung sich als vollkommen richtig erweisen wird.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, trat der Ausschuss zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgelegten Flußgebieten am 5. d. M. zu einer Sitzung zusammen. Der Ausschuss konstatierte die Uebereinstimmung der Ansichten von sämtlichen Mitgliedern betreffs des Verantwortungsberichtes der Untercommission über die Ursachen der neuerlichen Ueberschwemmungen, über die bisherige Forderung des Systems bei der Regulierung und Canalisirung der preussischen Flüsse und über eventuelle Aenderung dieses Systems. Der Bericht wird nunmehr dem Staatsministerium und durch dieses Allerhöchsten Orts vorgelegt und die Genehmigung und Veröffentlichung nachgesucht werden. Nach dem Stande der Vorarbeiten ist zu hoffen, daß die hydrographischen, wasserwirtschaftlichen Beschreibungen für die Elbe nach Jahresfrist, für die Weichsel und die Memel im Jahre 1899 und für die Weser in dem darauf folgenden Jahre zur Vollendung kommen werden.

Nach amtlichem Berichte aus Peking hat Unter-

offizier Krause in Nanjing bei einem Angriff, welchen alte Truppen auf neue wegen Benutzung des Exzerzplatzes unternahmen, eine nicht lebensgefährliche Stichwunde erlitten; im Uebrigen sind nur Chinesen verwundet worden. Trotz Proklamation des General-Gouverneurs und der getroffenen Schutzmaßregeln kam es am 4. d. M. zu einem neuen Zusammenstoß. Das Tsungli Jamen hat dem deutschen Gesandten umgehende strenge Verurteilung der Schuldigen zugesichert. Der Commandant von S. M. S. „Prinzess Wilhelm“ wird Schutzmaßregeln des Generalgouverneurs, wenn nötig, militärisch unterstützen.

**Baden-Baden, 9. Juni.** Der Großherzog von Oldenburg ist heute von hier abgereist. Er wurde vom Großherzog und der Großherzogin von Baden zum Bahnhofe geleitet.

Der Großherzog von Baden wird sich am Donnerstag früh nach Stuttgart zum Besuche der dortigen Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft begeben.

**Münster, 9. Juni.** Gestern Nachmittag gegen 4½ Uhr trafen etwa hundert Mitglieder der bayerischen Abgeordnetenkommission, sowie die Minister Frhr. von Crailsheim, Frhr. von Feltzsch, Frhr. v. Leonrod und Frhr. von Uch zum Besuche der hiesigen Landesausstellung ein. Nach der Besichtigung derselben fand um 7 Uhr die Begrüßung der Gäste bei einem schwedischen Buffet durch Oberbürgermeister v. Schub statt. Kammerpräsident v. Walter antwortete mit einem Hoch auf die Vertagung der Ausstellung. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde der Ausstellungsplatz festlich beleuchtet. Heute Vormittag wird eine abermalige Besichtigung der Ausstellung stattfinden.

**Köln, 9. Juni.** Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, werden auch in diesem Jahre die preussischen Bischöfe in Fulda zu einer Conferenz zusammentreten, und zwar am 18. August.

### Ein Sensations-Telegramm.

Ein durch seine Sensationsnachrichten berühmtes Blatt, der „Verl. Lokal-Anzeiger“, hatte sich gestern ein in einigen Pariser Zeitungen aufgenommenes angebliches Botschafts-Telegramm des deutschen Kaisers an die Wittve Jules Simon's telegraphiren lassen, das dann natürlich auch in den vom „Lokal-Anzeiger“ die Informationen beziehenden Provinzialblättern schleunigste Aufnahme gefunden: es ist doch wieder eine „Sensation.“ Das angebliche Telegramm, dem man die Fälschung auf den ersten Blick ansieht, sollte folgende „wichtigste“ Stelle enthalten:

„Die allgemeine Abklärung, welche Simon wünschte, wäre ein Glück für beide Nationen gewesen. Rindische Manifestationen der Patriotie mögen sie unmöglich... Ich verneige mich am Gange eines persönlichen Freundes, welcher im allgemeinen Interesse selbst seine patriotischen Gefühle zurücktreten ließ.“

Dieses famose Telegramm hatte sogar in Paris Mißtrauen erregt und brachte die Agence Havas, die den Pariser Blättern die gefälschte Depesche übermittelt hatte, alsbald nachstehende Note: „Wir ließen gestern Nacht den Blättern eine Note zugehen, in welcher wir dieselben ersuchten, die Mitteilung betreffend einer angeblichen Depesche des Kaisers Wilhelm an die Familie Jules Simon's nicht zu veröffentlichen. Diese apokryphe Mitteilung, um deren Veröffentlichung wir ersucht worden waren, trug die Unterschrift des Dr. Marius Rey, eines Arztes, welcher Jules Simon behandelt hatte, und war uns mittels einer Depesche zugegangen, deren Original wir der Staatsanwaltschaft vorlegen werden, bei welcher wir eine Klage einreichen.“

Wir haben gestern bereits das authentische Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Faure im Wortlaute mitgeteilt und sind heute ebenfalls in der Lage, das Antworttelegramm des Präsidenten an den deutschen Kaiser zu veröffentlichen. Dasselbe lautet:

„Frankreich wird empfänglich sein für die Gefühle, deren Ausdruck Eure Majestät aus Anlaß des Todes eines seiner ausgezeichnetsten Söhne an mich gelangen ließen. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck meines vollsten Dankes entgegenzunehmen.“

26. Haupt-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Barmen, den 7. Juni 1896.

II. Sitzungstag. (Schluß.)

Darauf nimmt Herr Gymnasial- u. Direktor a. D. Schmelzer = Charlottenburg das Wort zu seinem Vortrage über: Neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur und führt aus: Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Anbahnung von Wissen weniger wichtig sei als die Pflege des Gemüths. Die Geschichte des deutschen Volkes sei eine Geschichte des deutschen Gemüths. Das selbe besonders die Reformation und die folgenden Verlöben der deutschen Geschichte. Die Kraft und Sicherheit des deutschen Empfindens haben uns auf die Höhe der Gegenwart geführt. Darum müsse dafür gesorgt werden, daß dieses Empfinden nicht vergiftet werde. Die Gemüths-pflege sei Aufgabe des Hauses. Redner weist auf die Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteitages in

Ehrt hin, eine Jugendliteratur zu schaffen, welche die Jugend für die sozialdemokratischen Lehren empfänglich machen solle. Einzelne der daraus erschienenen Bücher haben auch in den Reihen der Sozialdemokratie eine herbe Beurteilung erfahren. Gemeinam sei den Vätern, daß in vielen Artikeln bezweckt wird, die Kinder zum Klassenhaß zu erziehen. Ferner werde die Vaterlandsliebe bekämpft und die Religion verunglimpft. Das seien die drei Leidgedanken, die durch diese Bücher hindurchgehen. Wie sei dem zu begegnen? Er betrachte die Nachwerke sehr ruhig. Sie würden keinen Einfluß auf die Jugend gewinnen. Er könne gleich Jean Paul nicht sagen, was zu einer guten Jugendschrift gehöre. Aber er könne angeben, welche Stoffe den Bedürfnissen der Jugend gerecht werden. Man solle diesen Fabeln, Märchen, Geschichten u. die echten Goldstücke unserer Literatur gegenüberstellen. Redner vermißt in den Besebüchern z. B. unsere besten Fabeln, auch der Märchen- und Sagenschatz sei nicht genügend vertreten. Diese Schätze solle man weiter verbreiten, besonders im Hause. Die deutsche Mutter werde sie auch heute wieder so verwerthen, wie es früher geschehen sei. Der Vortragende schließt mit dem Wunsche, man möge der Schule die Erziehung nicht allein überlassen. Die Mütter aus dem Arbeiterstande haben oft mehr Herz für ihre Kinder, als die Mütter aus höheren Ständen. Die Volksbibliotheken mögen neben der Literatur für Erwachsene auch solche für die Jugend aufnehmen. (Beifall)

Geh. Rath Professor Dr. Böhmert stimmt dem Vortragenden in allen wesentlichen Punkten zu, betont aber, daß auch die Schule das Gemüth zu pflegen verpflichtet sei. Um die Eltern über schädliche Einflüsse auf die Jugend aufzuklären, seien die von den Lehrern eingerichteten Elternabende sehr geeignet. Abgeordneter Niderst ist mit dem Vortragenden vollständig einverstanden, daß man einer solchen Literatur gegenüber keinerlei Zwangsmaßregeln empfehle. Sie könne unsere Jugend nicht verderben. Das Kind könne noch keine sozialen Unterschiede. Ein Buch für „die Kinder des Proletariats“ sei ein Un Ding. Das Bild der Welt, welches darin gezeichnet werde, sei unwahr. (Beifall)

Gymnasialdirektor Dr. Schmelzer Charlottenburg bemerkt, daß er auf die Mitarbeit der Kirche und Schule in dieser Sache rechne. Es genüge, sei aber auch nöthig, auf die vorhandenen Gefahren hinzuweisen. Generalsekretär Teubel begründet hierauf folgende Thesen über Volksbibliotheken: Die Versammlung richtet unter ausdrücklicher Anerkennung der gegenwärtigen Leistungen an alle Vereine, welche Bildungsbestrebungen zu fördern geeignet sind, die dringende Aufforderung, dem Verlangen nach guter Lektüre, das in allen Volksschichten sich bemerklich macht, durch verstärkte Pflege der Volksbibliotheken entgegenzukommen und besonders auf eine möglichst vollkommene Einrichtung und Organisation der Veseleinrichtungen für jedermann Bedacht zu nehmen. Für das Land erscheint die Errichtung von Kreisbibliotheken, aus denen kleine Ortsbibliotheken gespeist werden können, besonders zweckmäßig. In den Städten ist die Begründung von Centralbibliotheken mit Lesezimmern, an welche nach Erforderniß Zweigbibliotheken in den einzelnen Stadttheilen sich anschließen, anzustreben. Den Vereinen an demselben Orte wird empfohlen, für diesen Zweck mit einander in Verbindung zu treten, gemeinam vorzugehen und die Gemeinden für eine ausgedehnte Theilnahme zu interessieren. Der Referent führt aus, daß finanzielle Theilnahme der Kommunen erwünscht sei, daß es aber noch nicht angezeigt erscheine, sich nur für kommunale Bibliotheken auszusprechen.

Die Thesen werden unbedeutend angenommen. Ferner wird vom Vorstande folgende Resolution über Volks-Unterhaltungs-Abende vorgelegt und begründet: Die Versammlung begreift die weitere Ausdehnung und innere Ausgestaltung der Volks-Unterhaltungs-Abende als einen wichtigen Schritt, die werthvollsten Schätze unserer nationalen Cultur zum Gemeingut aller zu machen und Angehörige der verschiedenen Bevölkerungs- und Berufsstände zu edler Geselligkeit zusammenzuführen, und empfindet die Fortführung und weitere Ausdehnung dieser Veranstaltungen angelegentlich. Sie spricht ferner ihre lebhafteste Zustimmung zu der Veranstaltung von Eltern-Abenden seitens pädagogischer Kreise aus und erhofft davon, daß eine größere Uebereinstimmung der pädagogischen Maßnahmen in Haus und Schule herbeigeführt werde. Wo die örtlichen Verhältnisse es gestatten, ist auf die Veranstaltung von volkstümlichen Theateraufführungen ein besonderes Gewicht zu legen. Die Thesen werden einstimmig angenommen. Herr Käsel-Görlich ladet die Versammlung nach Göttingen ein.

Redakteur Klein-Danzig erinnert an die 1883 in Barmen abgehaltene Versammlung, die kurz nach dem Tode von Schulze-Delblich stattfand. Von dieser Zeit an steht die Gesellschaft unter der Leitung des Abgeordneten Niderst. Er spricht der Leitung desselben und dem gesammten Vorstande den wärmsten Dank aus. (Beifall)

Abgeordneter Niderst will diesen Dank durch weitere Arbeit verdienen. Es gehe wieder bergan. Er dankt den freundlichen Barmern, die zu erster Arbeit und freundschaftlichem Verkehr Gelegenheit gegeben haben. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen auf der nächsten Hauptversammlung!“ werden die Verhandlungen geschlossen.

Eine Reihe von Festlichkeiten, die vom Vorwerk Allgemeinen Bürgervereins veranstaltet sind, und bei welchen die freiwillige Bildungsarbeit in fianreicher Weise gefeiert wird, findet am Nachmittag und Abend statt.

### Englische Gäste.

Hamburg, 10. Juni.

Bei dem Empfang der „Institution of Naval Architects“ im Rathswinkel durch den Bürgermeister und die Senatoren wurden keine Reden gehalten. Gestern Vormittag 10 Uhr wurde eine geschäftliche Sitzung abgehalten. Die Begrüßungsrede an die Mitglieder der „Institution“ hielt Bürgermeister Dr. Mönckberg in deutscher Sprache. Er gab einen historischen Ueberblick über die Beziehungen Hamburgs zu England und gab am Schlusse seiner Rede der Ermuthigung Ausdruck, daß die „Institution“ ihre Schritte nach Hamburg gelenkt habe. Der Ansprache folgten donnernde Cheers und Händelklänge. Die Rede des Bürgermeisters wurde sodann von dem Sekretär Mr. Homes englisch verlesen und mit abermaligen lauten Cheers aufgenommen. Der Präsident der „Institution“ Carl of Hopetown hielt dann eine längere, beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er besonders betonte, daß die „Institution“ als eine internationale, keineswegs als eine rein englische Ge-

ellschaft zu betrachten sei, und seinen herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang in Hamburg aussprach. Hierauf verlas Sekretär Homes einen Vortrag Franz Andreas Meyers über: The maritime position and the principal factories on the port of Hamburg, während Oberingenieur Meyer auf zahlreichen Karten und Plänen die betreffenden Punkte zeigte. Darauf sprach das Mitglied der „Institution“ Weiss über: shipbuilding in Germany, schließlich das Mitglied Mr. Byonel Clark über: recent improvements in docks and docking appliances.

Am Schlusse der heutigen Versammlung der „Institution of Naval Architects“ begann die Rundfahrt der Teilnehmer durch das Freihafengebiet; daran schloß sich ein Frühstück im Fährhaus und sodann eine Fahrt durch die Stadt und um das Alsterbecken. Nach 6 Uhr Abends erfolgte auf dem Ballin'schen Dampfer „Prinzessin Heinrich“ die Abfahrt der Gäste nach Blankenese, woselbst das Festmahl stattfand. Die Rückkehr von dort findet heute Abend 10 Uhr statt. Ueberall am Elbufer wurde Feuerwerk abgebrannt; die Elbe war mit Passagierbooten bedeckt, die das herrliche Schauspiel betrachteten. Morgen früh um 9 Uhr 45 Min. erfolgt die Abfahrt mittels Sonderzuges nach Berlin, wo die fremden Gäste um 2 Uhr eintreffen werden.

### Das neue Binnenschiffahrtsgesetz.

Ueber das neue Binnenschiffahrtsgesetz herrscht in den betreffenden Kreisen noch sehr viel Unklarheit und halten wir es deshalb für nothwendig, über dasselbe einige erklärende Bemerkungen zu machen.

Vom 1. Januar d. J. wurden die Führer von Binnenschiffen bei der Ausführung ihrer Frachtgeschäfte beurtheilt wie die Fuhrleute, d. h. sie übernahmen die Fortschaffung von Gütern von einem Ort zum andern gegen eine bedingene Vergütung (Fracht) und haften für die Ausführung des Frachtgeschäfts und richtige Ablieferung mit ihrem gesammten Vermögen. Hatten sie unterwegs Opfer gebracht, um einen Unfall von der Ladung abzuwenden, so war das ihre Sache und das Opfer fiel ihnen allein zur Last. Für die Seeschiffahrt waren die Bestimmungen anders. Wenn der Führer eines Seeschiffes Opfer gebracht hatte, um gemeinschaftlichen Verlust von Schiff und Ladung abzuwenden, so mußten auch Schiff und Ladung dieses gemeinschaftliche Opfer vergüten. Das ist der Grundcharakter des Begriffs der großen Haverei und dieses Rechtsfundament kommt seit dem 1. Januar d. J. auch für die Binnenschiffahrt zur Anwendung. Hat beispielsweise der Führer eines Binnenschiffes zur Rettung von Schiff und Ladung aus einer gemeinsamen Gefahr Geldopfer bringen müssen, so hat er jetzt, wie früher nur die Seecapitäne, beim zuständigen Amtsgericht eine Verklarung (Erzählung des Herganges und Beerdigung derselben durch Führer und Schiffleute) zu beantragen und sodann eine Berechnung über die gebrauchten Opfer und deren Vertheilung (Disparche) zu veranlassen.

Diese Neuerung ist von so einschneidender Bedeutung für die ganze Binnenschiffahrt, daß den Führern unserer Binnenschiffe das Studium dieses Gesetzes nicht warm genug an's Herz gelegt werden kann. Gleichzeitig wird in diesem Gesetz, vom 15. Juni 1895 die Eintragung in ein Schiffsregister angeordnet. Dieses Schiffsregister hat eine dem Grundbuch ähnliche Einrichtung und gewährt dem Besitzer auch ähnliche Vorteile. Alle Dampfschiffe und Schiffe mit eigener Betriebskraft von mehr als 15,000 Kilogramm Tragfähigkeit müssen in das Register eingetragen werden. Unter dem in Gesetz angeführten „sonstigen“ Schiffer sind hauptsächlich die auf Rhein, Elbe u. s. w. üblichen großen Leichterfahrzeuge gemeint, die nicht durch eigene Betriebskraft, sondern nur durch Schleppen fortbewegt werden können. Die wichtigsten Rechte der Schiffsführer sind aber die, daß sie berechtigt sind, für erfolgreich gebrachte Opfer Ersatz zu verlangen.

### Ueber die auswärtige Politik

gab im Budgetauschuß der österreichischen Reichsraths-Delegation der Minister des Auswärtigen Goluchowski folgende Darlegung: Zunächst berührte der Minister die Wirren auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien. Zuerst verzeichnet auftauchende Wirren in Macedonien hätten sehr bald einen Widerhall in Bulgarien gefunden, wo eine weitverzweigte Organisationsbewegung leicht zur Folge haben konnte; erst auf die Initiative Oesterreich-Ungarns sei eine Rundgebung sämmtlicher Signatarmächte der Berliner Verträge erfolgt und haben dem wüsten Treiben ein Ende gemacht. Schon nach wenigen Wochen habe eine erprobliche Wirkung der Aktion konstatirt werden können. Nicht minder habe sich ein vom Standpunkte des europäischen Friedens angestrebte und zuletzt erzielte Einmüthigkeit der Mächte in der armenischen Frage bewährt. Wie wollten, so fuhr der Minister fort, uns ursprünglich an der von England, Frankreich und Rußland inszenirten Aktion, trotz der Sympathie für die christliche Bevölkerung in Kleinasien nicht theilnehmen, da wir neben anderen Ursachen von einzuleitenden diplomatischen Schritten keine erprobliche Wirkung erhofften, vielmehr für die Armenier Unheil vorahnten. Thatsächlich blieben die bewilligten Reformen ein todt Buchstabe und führten andererseits zu den bekannten Gräueltathen. Die besten Absichten des Sultans scheiterten an dem unbesiegbaren Widerstande der vielfach korrupten türkischen Verwaltung. Gerade in dem Momente, wo die größte Einigkeit unter den drei Aktionsmächten nothwendig gewesen wäre, trat eine Spaltung über die Mittel ein, die angewendet werden sollten, und die Gegensätze hatten sich soweit zuspitzt, daß die Gefahr eines einseitigen Eingreifens und somit das Aufrollen der ganzen orientalischen Frage immer drohender wurde. In der Erkenntniß dieser Gefahr gab das österreichisch-ungarische Cabinet seine bisherige Zurückhaltung auf. Seiner Situation, sowie der Friedensliebe der anderen Mächte ist es zuzuschreiben, daß die Frage ihren akuten Charakter verlor. Sämmtliche Mächte nahmen das Prinzip der offenen Aussprache und der dadurch zu erzielenden Einmüthigkeit an. Seit diesem Augenblicke trachteten die Mächte nunmehr auf dem einmal betretenen Terrain zu verbleiben und sich gegenseitig zu überwachen, damit keine dem Prinzip, der Einmüthigkeit und der Art eines solidarischen Vorgehens untreu werde. Wir dienen dem Interesse des Friedens, als wir gleichzeitig den letzten Entschluß beklundeten, den status quo auf der Balkanhalbinsel aufrechtzubehalten. Andererseits glauben wir den Dank und die Erkenntlichkeit der Türkei beanspruchen zu können; möge diese Erkenntlichkeit darin bekräftigt werden, daß die Türkei sich um die Herbeiführung erträglicher Zustände ihrer Provinzen aufrechtig bemühe und Vorkehrungen treffe, welche das Vertrauen Europas in ihre Lebensfähigkeit rechtfertigen können,

sonst werden ihre besten Freunde, zu welchen auch wir gehören, nie vor dem schließlichen Niedergange nicht behüten können.

Der Minister ging sodann auf die Besprechung des Verhältnisses zu den verschiedenen Mächten über und hob in erster Linie die Intimität, das gegenseitige Vertrauen und die enge Verständigung mit Deutschland hervor. Dieses Verhältnis sei betnach: zur zweiten Natur der beiden Länder geworden. Der Minister trat sodann jenen entgegen, welche ein Symptom der Abschwächung dieses Verhältnisses erblickten und fuhr dann fort: Unser Verhältnis zu Deutschland ist fester, denn je. Wir empfinden gegenseitig das Bedürfnis, hinsichtlich aller das internationale Gebiet tangenden Fragen in fester Fühlung zu bleiben, und in Folge der Uebereinstimmung mit dem deutschen Cabinet trachten wir, den Aufgaben gerecht zu werden, die sich der Dreilund vorgezeichnet hat. Mit jenen, welche eine andere Gruppierung befürworten, wolle er nicht darüber streiten, ob die gegenwärtige Combination, der wir angehören, besser oder schlechter ist, als die von ihnen erdachte. „Eines weiß ich sicher,“ sagte der Minister, „daß sich die Gruppe des Dreilundes vortrefflich bewährt, und wird sich bewachen genug, uns mit Vortrefflichem zu begnügen. Ebenso intim und vertrauensvoll ist unser Verhältnis zu Italien.“

Darauf wandte sich der Minister zu einer Darlegung der Beziehungen zu Rußland. Rußland habe so kategorisch die Erhaltung des Status quo und das unverbrüchliche Festhalten an den bestehenden Verträgen als das Ziel seiner Politik bezeichnet, daß kein Grund sei, seiner Politik zu misstrauen. So habe Rußland, als die revolutionäre Bewegung in Constantinopel einen immer gefahrrohenderen Charakter annahm, sich gegen die Aufhebung gewisser Bestimmungen des Pariser Vertrages erklärt. Die Mächte hätten von dieser Erklärung mit Befriedigung Kenntniß genommen als von einer neuen Bürgschaft für die Fortentwicklung frieblicher Zustände. So lange die russische Regierung auf dem eingeschlagenen Wege verharre, kann sie auf unsere unbedingte loyale Unterstützung zählen, denn Oesterreich-Ungarn strebt nichts Anderes an, als die Consolidierung der Zustände im Orient, die Erhaltung der Türkei, die Unabhängigkeit, die Erstarlung und die freie Entwicklung der einzelnen Balkanstaaten, freundschaftliche Beziehungen zu denselben und endlich den Ausschluß des prädominirenden Einflusses irgend einer Großmacht zum Nachtheile der übrigen.

Der Minister betonte sodann, daß die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien die Bestimmungen des Berliner Vertrags konform sei und kein Anlaß vorliege, sich in die inneren Verhältnisse des Fürstenthums einzumischen. Die inneren Verhältnisse in Bulgarien ließen manches zu wünschen übrig. Er hoffe, daß Bulgarien seine Selbstständigkeit zu wahren und die Ordnung zu erhalten verstehen werde. Rumänien habe ebenfalls stets eine korrekte Haltung eingenommen. Weniger zur Befriedigung sei die Lage in Serbien; dieses Land ist innerlich so zerrüttet und wandelt so unsichere Wege, daß seine Freunde die Entwicklung der letzten Jahre nur bedauern können. Man habe in Belgard Reue, Andere für eigenes Verschulden verantwortlich zu machen, verkenne aber die daraus entspringenden Gefahren. Der Minister warnte vor einer Vorgangswelse, welche die öffentliche Meinung in Serbien ihre führen könnte und nur schließlich geeignet wäre, das Wohlwollen für die Serben sehr zu vermindern.

Schließlich gedachte der Minister der Beziehungen zu Frankreich und England, mit denen Oesterreich-Ungarn durchaus auf freundschaftlichem Fuß stehe. Frankreich zeige sich so aufrichtig und loyal für den Frieden eingenommen, daß man auch auf ein Zusammengehen in der Förderung einer frieblichen Lösung der europäischen Fragen stets zählen könne. Auch mit England binde Oesterreich-Ungarn eine traditionelle Sympathie. Den Ausführungen des Herrn Ministers wurde lebhafter Beifall zu Theil.

### Frankreich und Madagaskar.

Die französische Regierung hat sich entschlossen, das staatsrechtliche Verhältnis zu Madagaskar zum blexten Male zu verändern. Acht Monate sind verlossen, seitdem Frankreich weniger mit Recht als mit Unrecht Madagaskar genommen hat, und schon vier Mal ist die staatsrechtliche Grundlage in Frage gestellt worden. Dieses Mal will man die große Insel ganz und gar annektieren, für eine französische Colonie erklären. Die Franzosen sind die Erbinde des Wortes „der Appetit kommt beim Essen“, auch in Betreff Madagaskars ist nun nach und nach der Appetit erst beim Essen gekommen.

Man könnte glauben, es sei der übrigen Welt ganz gleichgültig, ob Madagaskar unter französischem „Protectorat“ steht oder Frankreich als Colonie gehört oder wie sonst das Verhältnis heißen mag, in welchem Frankreich zu Madagaskar steht. Denn man kann sich denken, daß Frankreich das Protectorat nicht Madagaskars wegen oder wegen der schönen Augen der Königin Ranaravolo, weder für Christenthum noch aus Humanität, sondern aus ganz undeeellen Gründen „erobert“ hat. Wenn es trotzdem sich die Umständenlichkeiten einer Annexion macht, dann muß es etwas mehr als eine bloße Form bedeuten. In der That ist dem so, und gleichgültig ist der übrigen Welt, vor Allem England, die Aenderung keineswegs. Man wird im Gegentheil sehen, daß diese Aenderung commerciale und politische Folgen auch für Europa hat.

Der Zweck der Aenderung ist derselbe, wie der der Expedition überhaupt. Frankreich will Madagaskar für sich auspressen; es will den ganzen Export nach Madagaskar für sich haben, aus dem Export Vorteile ziehen, aus der Aenderung, der Verwaltung u. U. Unter dem Titel Protectorat ging dies nicht so einfach, obwohl das Wissen dasselbe ist, wie bei der Annexion. Aber als bloße Protectoratsmacht mußte Frankreich die vor der Uebernahme des Protectorats von der Königin gemitt anderen Ländern, beispielsweise mit England, geschlossenen Handelsverträge anerkennen. Das machte einen bedeutenden Erich durch die Rechnungen der französischen Schutzvölker. Man macht daher Madagaskar selbst schutzlos anerkennen und dadurch die anderen Länder, vor Allem England, von dem Handel mit Madagaskar auszuschließen.

Aber die Sache hat auch ihre Rehrseite. Ist Madagaskar französische Colonie, dann muß auch die Schloberel dort anhören, und das ist gegen die früheren Bestimmungen. Die Madagassen, bereits durch französische Beamte von allen Posten verdrängt, werden noch in ihren Eigentumsrechten gekränkt. Dies, die Nichtstimmung über die Fremdherrschaft überhaupt, die Gezerlen der englischen Missionäre und englischen Emisäre u. werden Madagaskar zu einem Dorn für Frankreich machen. So sehr wird das befürchtet, daß ein Chauvinistenblatt bereits die Entdeckung gemacht

hat, Deutschland habe wie einst Ferry nach Tonkin so Melina i; zur An. von Madagaskars getrieben, um es dort für eine geraume Zeit festzusetzen und zu beschlügen.

Eine andere politische Folge der französischen Meinungsänderung in Betreff der staatsrechtlichen Stellung Madagaskars wird mit großem Wahagen bereits in englischen Blättern angedeutet. Nach acht Monaten, sagt man da, ist Frankreich genöthigt, Besprechungen zu lassen, die es seitlich in sch. lichen Verträgen gemacht. Wir haben nicht vor, mit Frankreich darüber zu rechten. Wir wissen sehr wohl, daß die Umstände das Nichtthalten eines Besprechens oft zur gebieterischen Pflicht machen. Das wird Frankreich nun auch selbst einsehen in Betreff Aegyptens. Wir haben vor vielen Jahren allerdings versprochen, Aegypten zu räumen. Dieses Versprechen können wir nicht mehr halten. Wie in Madagaskar sich die Verhältnisse sogar in wenigen Monaten schon geändert haben, so in Aegypten. Wir können Aegypten nicht räumen, wir behalten es.

### Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Juni. Die Eröffnung der neuen elektrischen Straßenbahn, und zwar zunächst der Linie Danzig-Vanguhur rückt immer näher. Die Arbeiten in der Großen Allee sind vollständig beendet. Auf dem zugeschütteten Waalgelände ist man eifrig mit dem Einlegen der Geleise beschäftigt. Die Kraftstation am Preßmarkt ist nahezu vollendet; die drei gewaltigen Dynamomaschinen von zusammen fast 1000 Pferdekräften sind vollständig montirt, und es hat sich bei den Maschinenproben erwiesen, daß die vor Ertheilung der Concession erhobenen Bedenken wegen der Rauchentwicklung, des Abdampfens der Maschinen und der Erdercütterung vollkommen unbegründet sind.

Danzig, 9. Juni. Nachdem am 27. Februar d. J. der Beirath der westpreussischen Rasseisen-Genossenschaftsorganisation die Verbandsanwaltschaft beauftragt hatte, möglichst in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer für Westpreußen eine Ausstellung und Verkaufshalle sämmtlicher landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe in Danzig einzurichten, sind die Vorarbeiten soweit abgeschlossen, daß, wie ein Circular der Landwirtschaftskammer und der Rasseisen-Genossenschaften für Westpreußen meldet, das Geschäft jetzt eröffnet werden kann. Mit ca. 35 deutschen und ausländischen Fabriken sind Verträge abgeschlossen worden, und Mustermaschinen werden im Laufe dieses Monats hier eintreffen, um in der im Bau begriffenen Verkaufshalle „An der großen Allee“ — gegenüber dem Steiffenspark“ ausgestellt zu werden. In dem Circular wird noch darauf hingewiesen, daß derjenigen Landwirthen, welche die Maschinen nicht persönlich ausführen wollen, die Landwirtschaftskammer mit Rath an die Hand gehen will.

† S. Neuteich, 8. Juni. In Bindenau sind die Wirthschaftsgebäude des Hofsibers Hof. Me abgebrannt. Das Wohngebäude, welches allein stand, konnte gehalten werden. Es wird Brandstiftung vermutet. — Der heute niedergegangene Gewitterregen hat die Sommerzeit sichtlich erquickt. Auch für die Entwicklung des Heugrases war der Regen im oberen Werder sehr nöthig. Der Roggen, welcher jetzt in Würthe steht, zeigt theilweise einen recht guten Stand.

[=] Aus dem Kreise Flatow, 9. Juni. Der Roggen, der im Frühjahr in hiesiger Gegend recht kümmerlich stand, hat sich in letzter Zeit hier ganz vorzüglich entwickelt und eine seltene Höhe erreicht. Dämme von 2 Meter Länge sind jetzt schon nichts Außergewöhnliches mehr. Es wurden uns sogar in diesen Tagen solche von 2,20 und 2,80 Meter Höhe vorgelegt. Auch das Sommergetreide steht gut, bedarf jedoch recht bald eines durchdringenden Regens. — Die schwarze Kröhe tritt in diesem Jahre hier wieder in ungeheuren Mengen auf. Man hat sich daher in den besonders betroffenen Dörfern zur Ausrottung dieser Thiere zusammengethan und zwar mit großem Erfolge. So sind an wenigen Sonntagen in dem kleinen Kleberwalde des Besitzers R. in Walbau über 900 junge Kröhen abgeschossen worden. Die Vorkämpfer Bindenwald hat heute angestellt, die täglich der noch nicht ganz flügge gewordenen Brut nachstellen. Zur Beschaffung von Schießbedarf gewährt der Kreis Beihilfen.

r. Warlubien, 9. Juni. Gestern fand hier für unser Kirchspiel die General-Kirchen- und Schulvisitation statt. Zunächst hielt Herr Pfarrer von Hülsen von hier im Hauptgottesdienste die Worte und die Predigt über 1. Ekorinth. 4:17. Sodann hielt vom Altar aus Herr Superintendent Schliffelbinder eine herzliche Ansprache an die Gemeinde. Die Besprechung mit den Confirmirten hielt Herr Superintendent Kamann-Schweh. Darauf besammelte Herr General-Superintendent D. Döblin die Hausväter und Hausmütter vor dem Altar und richtete herzliche Worte an dieselben. Nach Beendigung des Hauptgottesdienstes fand eine Besprechung des Herrn General-Superint. r. s. denken mit dem Gemeindevorstande statt. Um 1 Uhr Nachmittags erfolgte die Revision der Schulen von Warlubien, Bantau, Buschin, Kl. Blochow, Komorst, Krusch und Kommerow durch die Herren Superintendent Reinhard und Pfarrer Jamrowelt, wobei die königlichen Kreis Schulinspektoren Engelen-Reuenburg und Kleber-Schweh im Auftrage der königlichen Regierung theilnahmen. Im Abendgottesdienste predigte Herr Superintendent Hild-Inowrazlaw über: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet“. Nach dem Gottesdienste erfolgte die Abfahrt der Herren Visitatoren nach Neuenburg.

X. Jastrow, 9. Juni. Als Delegirte des hiesigen Militärvereins bei der am 18. d. Mts. stattfindenden Enthüllungsschier des Kaiser-Denkmalts auf dem Kriegerhäuser werden zwei Mitglieder und zwar die Herren Kaufmann Brandt und Tischlermeister H. Modrow entandt werden. — Die Wollschur hat in hiesiger Umgegend bereits ihren Anfang genommen. Nach den bis jetzt darin gemachten Wahrnehmungen wird der Ausfall der Schur befriedigend sein. Verkäufe an Ort und Stelle durch antausende Händler sind bis jetzt nur vereinzelt vorgekommen; der Preis steht zur Zeit um 20 pCt. höher, als im Vorjahre. Für gute Wolle zahlt man 1,15—1,20 Mt. für grobe Bauernwolle 0,90—0,95 Mt. für das Pfund. — In der gestrigen Generalversammlung der Schützengilde wurde in den Vorstand gewählt Herr Maurermeister Daus als Gildemeister und Herr Kaufmann Brandt als Kassierer.

\* Neuenburg, 9. Juni. Gestern Abend um 8 Uhr kam der Herr General-Superintendent Dr. Döblin und die Visitation-Commission von Warlubien her unter dem Gesäute der Glocken in unsere geschmückte Stadt. Auf dem festlich geschmückten Schulplatze fand die Begrüßung durch den Herrn Pfarrer Berger im Namen des versammelten Gemeindevorstandes statt, auf welche der Herr General-Superintendent eine warme Ansprache hielt. Heute fand um 10 Uhr der

Gottesdienst statt, zu welchem die Commission und der Gemeindevorstand unter dem Gelächter der Glocken kamen. Auch der Herr Consistorialpräsident Meyer war erschienen. Bei der Liturgie, welche Herr Pfarrer Berger hielt, wurde von einem zu diesem Zwecke zusammengetretenen gemischten Chor unter Leitung des Organisten Herrn Eggert die große Doxologie und der achte Psalm gesungen. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Berger über Jakob 4, 17. Dann hielt Herr Superintendent Hildt, Deputirter des Oberkirchenraths eine längere Ansprache an die Gemeinde und dankte auch für die herrliche Ausschmückung der Stadt und des Gotteshauses. Sodann fand eine Besprechung mit den Confirmirten durch den Superintendenten Schlegel statt. Darauf hielt Herr Generalsuperintendent eine ergreifende Ansprache an die Hausväter und Hausmütter auf Grund des Treuzuges des deutschen Volkes, Römer 12, 15: „Seid frohlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“. Nach dem Gottesdienste fand eine Besprechung mit dem Gemeindevorstand statt, bei welcher sich der Herr Generalsuperintendent nach dem kirchlichen Leben in der Gemeinde erkundigte. Um 6 Uhr fand ein Abendgottesdienst statt, bei welchem Herr Superintendent Reinhard die Predigt hielt.

**Rosen, 8. Juni.** In Folge unvorsichtiger Umgehens mit einer Sprengkapsel wurde in der vergangenen Nacht ein Offizier des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 in seiner Wohnung schwer verletzt. Mit Brandwunden bedekt, mußte er nach dem Garnison-Spazareth gebracht werden.

**Dr. Holland, 8. Juni.** Gestern fand in der hiesigen feilich geschmückten Kirche das Kreisjahresfest des Gustav-Adolf-Vereins statt. Ein Männerquartett trug Beethoven's „Die Himmel rühmen den Erigen Ehren“ vor, die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Jomromst-Silberbach. Den Jahresbericht erstattete Herr Pfarrer Schleppe-Grünhagen. Danach betrug die Jahresannahme 814,13 M., hieron wurden an den Hauptverein 542,75 M. abgeführt, so daß dem Kreisverein noch 271,38 M. verbleiben. Diese sind an arme Gemeinden vertheilt worden. In den Vorstand wurden die Herren Graf Dohna-Kantben, Superintendent Krudenberg, Pfarrer Winkler-Hirschfeld, Martens, Prediger Medtke und Kantor Valentin gewählt.

**Öfverode, 9. Juni.** Gestern Vormittag 9 Uhr wurde unsere Feuerweh von der Stadt Saalfeld telegraphisch um Hilfeleistung bei einem Großfeuer angerufen. Sofort wurde die Wehr alarmirt und 22 Mann unter Leitung ihres Hauptmanns, des Baumeisters Gerndt, dampften mit dem jahresplanmäßigen Zug 10 Uhr 15 Min. dorthin ab. Auch die hiesige Dampffeuerverweh fuhr mit ihrer Spritze mit. Nachmittags 3 Uhr ging uns die telegraphische Meldung zu: „Feuer aus! Abgebrannt sind fünf Wohnhäuser am Markt nebst Hintergebäuden. Die freiwillige Feuerweh Öfverode hat energisch eingegriffen.“ Am Tage vorher war am Nachmittage die Feuerweh nach dem Rothen Krüge geist, wo ein von drei Familien bewohntes Gebäude in Flammen stand, das vollständig eingeschert wurde. Dieses Feuer hätte recht gefährlich werden können, da das Gebäude dicht am Walde liegt. — Bei dem am Nachmittage im Rothen Krüge abgehaltenen Preischießen des hiesigen Schützenvereins erlang den ersten Preis mit 35 Ringen Büchsenmacher Binder, den 2. Preis mit 34 Ringen Restaurateur Blichla-Buchwalde und den 3. Preis mit 31 Ringen Büchsenmacher Zuehör. Die Preise bestehen aus silbernen Medaillen.

**Königsberg, 9. Juni.** Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich gestern Vormittag 10 1/2 Uhr in einer im dritten Stockwerke des Hauses Artilleriestraße Nr. 32 belegenen Wohnung eines Arbeiters. Die 15 Jahre alte Tochter desselben wollte in Abwesenheit ihrer Eltern Feuer im Kochherde anzuzünden, und begoß zu diesem Zwecke das Brennholz mit Petroleum. Ehe sie nun noch die volle Petroleumlampe aus der Hand setzte, zündete sie mittels eines Zündhölzchens das Holz an. Die Flamme schlug herbei in die Kerne und brachte den Inhalt zur Explosion. Das hierdurch hervorgerufene Feuer wurde von der schnell herbeigerufenen Feuerweh zwar mit geringer Mühe gelöscht, das unglückliche Mädchen, dessen Kleider in Brand gerathen waren, hatte jedoch sehr erhebliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten und ist denselben bereits gestern Nachmittags 5 Uhr im städtischen Krankenhause, wohin es alsbald nach dem Unfall mittelst Krankenwagens geschafft worden war, erlegen.

**Wilaun, 8. Juni.** Am vergangenen Freitage erbob sich etwa um 1 1/2 Uhr nachts ein heftiger Wirbelwind, der Staub- und Sandmassen in die Luft wirbelte. Auf dem Dache, von wo der heftige Wind herkam, sind mehrere Wasserlöcher bemerkt worden. Ein Fischerboot mußte sich, wollte es nicht in den Strudel gezogen werden, ans Land flüchten. Auf der Balgarte Seite befanden sich zwei Jungen mit ihrem Boote auf dem Helmege. Sie wurden von einer Wasserhose überrascht, bei deren Zusammenstößen sich das Boot theilweise mit Wasser füllte. Sonst kamen sie aber mit dem bloßen Schreden davon.

**Zusterburg, 8. Juni.** Umfangreiche Untersuchungen, die bereits seit Jahren betrieben worden zu sein scheinen, sind leßthin bei der Postagentur Georgenburg bei Zusterburg entdeckt worden. In erster Reihe geschädigt worden ist dadurch der Besitzer des Gutes Georgenburg, Herr v. Simpson, dessen Postanweisungen sammt den dazu gehörigen Beträgen in zahlreichen Fällen von dem ungetreuen Beamten, diesmal einer Frau, unterschlagen worden sind. Die sorgfältigen Veruntreuungen, die sich auf ca. 4000 M. belaufen, sind mit einem gewissen Raffinement betrieben worden und die ungetreue Postagentin hat die Entdeckung einfach dadurch hintanzuhalten gesucht, daß sie an Herrn v. Simpson gerichtete Geschäftsbriefe öffnete, und sofern sie eine Warnung wegen der von ihr unterschlagenen Beträge enthielten, einfach einbehielt. In der Wohnung der verhafteten Diebin sind nicht weniger als 44 Postanweisungen von und ca. 100 Briefe an Herrn v. Simpson aufgefunden worden. Auch das hiesige Geschäftsbau von W. Keller ist dabei in Mitleidenchaft gezogen worden.

**Ritz, 8. Juni.** Eine vom hiesigen tgl. Schöffengericht ergangene Entscheidung dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. In der letzten Sitzung desselben war der Besitzer Johann Johann Gelselt von Stierwies angeklagt, am 22. Februar d. J. dem Becker David Petria von ebenda wiederholt nachgerufen zu haben: „Das arme Dorfschulmeisterlein.“ Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten der öffentlichen Beleidigung schuldig und verurtheilte denselben zu sechs Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten, sowie auf Publikation des Urtheils durch das Heyde-träger Preisblatt.

## Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.  
Elbing, 8. Juni 1896.

**Wuthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 11. Juni: Wolkig, mäßig warm, angenehm, frischer Wind, Strichregen und Gewitter.

**Personalien.** Der Reichslandbat Siegfried Margolinski aus Kolmar i. P. ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Christburg zur Beschäftigung überwiesen.

**Provinzialrath.** Die gestern im Oberpräsidialgebäude zu Danzig begonnene Sitzung des westpreussischen Provinzialraths, nach der ein gemeinsames Wahl beim Herrn Oberpräsidenten v. Gosler stattfand, nahm heute ihren Fortgang und wurde erst Mittags beendet. Unter anderen Beschlüssen wurde die Zustimmung zu einer neuen Fingerring-Ordnung für die Provinz gegeben, auch wurde eine neue Polizei-Verordnung zur Verhütung des unberechtigten Fischens der Fischer und Schiffer auf den schiffbaren Gewässern der Provinz Westpreußen beschlossen. Die Anregung dazu hat bekanntlich, wie wir seiner Zeit mittheilten, der westpreussische Fischerei-Verein bzw. dessen Vorsitzender, Hr. Regierungsrath Delbrück, gegeben. Im übrigen kamen Schulangelegenheiten und Marktsachen zur Besprechung.

**Die Elbinger Liedertafel** wird, wie bereits mitgetheilt, sich an dem am 21. Juni in Marienburg stattfindenden Gaujüngere fest mit etwa 36 altiven Mitgliedern betheiligen. Als Einzelchor beabsichtigt der Verein „Waldebrausen“ zum Vortrage zu bringen. Die Abfahrt von hier erfolgt jedoch nicht mit dem 7,25 Uhr Zuge Morgens, sondern erst um 11 Uhr 1 Min. Vormittags.

**Der Kirchenchor zu Heil. Drei Königen** beabsichtigt am kommenden Sonntag, den 14. d. Mts., eine Spazierfahrt nach Banklau und Cadenen zu unternehmen. Die Abfahrt soll um 1 Uhr Nachmittags vom Theaterplatz aus erfolgen. Theilnehmeranmeldungen nimmt Herr E. Mulack, Alter Markt 15, bis Freitag Abend entgegen.

**Kirchenconcert in Dirschau.** Gestern Nachmittag fand in der St. Georgenkirche zu Dirschau ein von Frau Martha Meißner unter Mitwirkung des Fräulein Helene Müller und des Herrn Cantor Laudien veranstaltetes Kirchenconcert statt, welches, wie uns mitgetheilt wird, anspendend besucht war. Frau Meißner sang u. A. das „Vuklied“ von Beethoven und „Rein Sämlin wächst auf Erden“ von Fr. Bach, während Fr. Müller den 23. Psalm von Plummer und die Alt-Arie aus dem „Elias“ gewählte hatte. Von den Orgelvortrügen des Herrn Laudien erwähnen wir namentlich die Fr. Bach'sche Fuge B-a-c-h, sowie die Seb. Bach'sche D-moll-Toccata. Die gefanglichen Leistungen der Damen, sowie die anerkannte Virtuosität des Herrn Laudien auf der Orgel sind ja in Elbing so allgemein bekannt, daß ohne Weiteres eine recht gelungene und dankbar aufgenommene Ausführung des Dirschauer Concertes anzunehmen ist; immerhin aber darf man auf das Urtheil der Dirschauer Presse gespannt sein, welches zu veröffentlichten wir nicht unterlassen werden.

**Arztkammer.** Am 15. d. Mts. wird sich der durch Verordnung vom 6. Januar d. J. ins Leben gerufene Arztkammer-Ausschuß im Kultusministerium durch Wahl des Vorstehenden und seines Stellvertreters konstituiren. Der Wahlakt wird in Vertretung des Medizinal-Ministers D. Dr. Boffe durch dessen Commissar, den Direktor der Medizinal-Abtheilung Dr. von Bartsch geleitet werden. Der Arztkammer-Ausschuß, welcher seinen Sitz in Berlin hat, wird aus Delegirten der zwölf Arztkammern gebildet und hat die Aufgabe, innerhalb der den Arztkammern zugewiesenen Zuständigkeit eine vermittelnde Thätigkeit auszuüben, und zwar sowohl zwischen dem Medizinal-Minister und den Arztkammern, als auch zwischen diesen untereinander. Insbesondere liegt ihm ob: 1) die Vorberathung der von dem Minister ihm überwiesenen Vorlagen; zu diesem Zweck hat er die Vorlagen den Arztkammern zur Berathung und Beschlußfassung mitzutheilen, die Ergebnisse der Berathung und die Beschlüsse der Arztkammern zusammenzustellen und unter Befügung der Beschlüsse und der ihnen zu Grunde liegenden Verhandlungen an den Minister gutachtlich zu berichten; 2) die Vorberathung der von einzelnen Arztkammern oder von Mitgliedern des Arztkammer-Ausschusses an ihn gerichteten Anträge; zu diesem Zweck hat er die Anträge den Arztkammern zur Berathung und Beschlußfassung mitzutheilen, nach den Ergebnissen der Berathung die Anträge im Sinne der Mehrheit der gefaßten Beschlüsse zu erledigen und hiervon die Arztkammern zu benachrichtigen. Die Berufung des Arztkammer-Ausschusses erfolgt, so oft es die Lage der Geschäfte erfordert, jährlich jedoch in der Regel wenigstens ein Mal.

**Wichmar's-Aktienbank.** Der Obermeister der Danziger Fleischernnung, Herr Zilmann, hatte dem Herrn Regierungspräsidenten einen Geschäftsbericht der Wichmar's-Aktienbank für die Zeit vom 1. November 1894 bis 31. Dezember 1895 überreicht. Herr Zilmann ist jetzt ein Schreiber zugegangen, in welchem der Herr Regierungspräsident seine Genehmigung darüber ausdrückt, daß bei der Wahl sowohl die Interessen des Fleischhandwerks als auch der Viehproduzenten gewahrt würden, er habe Gelegenheit genommen, die Fleischernnungen zu Dirschau, Elbing, Gr. Stargard, Berent und Neustadt — wobei öffentliche Schlachthäuser bestehen bzw. geplant sind — durch die dortigen Magistrats auf diese Einrichtung hinzuweisen und ihnen die Begründung ähnlicher Institute auf genossenschaftlichem Wege zu empfehlen. Weiterer genauere Angaben an Herrn Zilmann zu wenden.

**Freie Eisenbahnfahrt.** Die Befugnis zur Ertheilung freier Eisenbahnfahrt an die bei den preussischen Staatsbahnen beschäftigten Arbeiter ist seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten bedeutend erweitert worden. Freie Fahrt wurde den bei den preussischen Staatsbahnen beschäftigten ständigen Arbeitern bisher nur bei schweren Erkrankungen oder Todesfällen von Eltern, Geschwistern oder nahen Verwandten gewährt. Voraussetzung hierbei war aber, daß der Betreffende, welcher um freie Fahrt nachsuchte, mindestens 10 Jahre im Dienste der Eisenbahnverwaltung beschäftigt war und sich während dieser Zeit stets gut geführt hatte. Durch einen neueren Erlaß hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Befugnis der Eisenbahndirektionen ermächtigt, den ständigen Arbeitern bei sonst guter Führung auch in anderen als den vorerwähnten Fällen freie Fahrt auf den preussischen Staatsbahnen zu gewähren. Hiernach kann den ständigen Arbeitern der Eisenbahnverwaltung auch bei Beurlaubungen zur Erholung und zum Besuch von Verwandten freie Fahrt bewilligt werden.

**Hundeaussstellung in Graudenz.** Für die Hundeaussstellung hat Herr v. Deder zehn Ehrenpreise, der St. Bernhard-Club-München vier goldene Medaillen, ferner der Club „Kurzhaar“ vier Ehrenpreise zu 25 Mark und der Jagdverein Marienwerder Zusatz-Ehrenpreise zu 20 Mark gestiftet. Der Verein der Hundefreunde Bromberg wird sich an dieser Ausstellung in hervorragender Weise betheiligen. — Mit der Hundeaussstellung wird gleichzeitig auch eine Gewerbaussstellung verbunden sein.

**An Konturven** sind im ersten Vierteljahr 1896 1922 Fälle nach dem „Reichsanzeiger“ zur Kenntniß gekommen, und zwar wurden 175 Anträge auf Konturveröffnung wegen Mangels eines vorausichtlich auch nur die Kosten des Verfahrens bedeckenden Massebetrages abgewiesen und 1747 Konturverfahren eröffnet; von den letzteren hatte in 111 Fällen der Gemeinschuldner ausdrücklich die Konturveröffnung beantragt. Beendet wurden im ersten Vierteljahr 1896 1438 Konturverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 943, durch Zwangsvergleich 360, wegen allgemeiner Einwirkung 43, wegen Mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konturmasse 92. In 492 beendeten Konturverfahren war ein Gläubiger-ausschuß bestellt gewesen.

**Neue Telegraphenanstalt.** Bei der Postagentur in Gröbendorf (bei Könitz) ist der Telegraphenbetrieb und in Verbindung damit der telegraphische Unfallmeldebetrieb eingerichtet worden. Die neue Telegraphenanstalt beherbergt die zur Einlieferung gelangenden auf Unfälle sich beziehenden Telegramme jeder Zeit, insbesondere auch Nachts unverzüglich an die Telegraphenanstalt in Könitz.

**Landwirthschaftliche Ausstellung.** In Deutschland finden in diesem Sommer mehrere Gewerbe-Ausstellungen statt, so in Berlin, Nürnberg, Graudenz u. Demgegenüber ist die Landwirthschaft nur mit einer großen Ausstellung vertreten, welche die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in den Tagen vom 11.—15. Juni in Stuttgart-Cannstatt veranstaltet. Der hiesigen ausgegebene Katalog enthält ein Verzeichnis von 392 Pferden, 1266 Rindern, 402 Schafen, 454 Schweinen, 192 Flegeln, 380 Stamm Geflügel und 76 Stamm Kaninchen. Der todte Theil der Ausstellung besteht aus Samen, Wein, Gerste und Hopfen, Obstbäumen, Butter, Käse; dazu kommen noch Gegenstände der Bienenwirthschaft und der Fischerei. In letzterer Abtheilung sind allein 128 Gegenstände ausgestellt. 3000 Maschinen und Geräthe, darunter 47 Neuhelten, vervollständigen die Ausstellung.

**Für die Berechnung** der Nebengebühren der Eisenbahnbeamten des Jahresdienstes treten am 1. Juli neue Vorschriften in Kraft; sie enthalten wesentliche Änderungen über die Gewährung von Nachgeldern. Hinsichtlich der Zahlung des Suspensions-gelottes an städtische Gemeindefullehrer hat sich der Unterrichtsminister damit einverstanden erklärt, daß einem vom Amte suspendirten städtischen Gemeindefullehrer vom Tage der Zustellung dieser Verfügung ab nur noch die Hälfte des Gehalts gezahlt werde.

## Vermischtes.

**Der Kaufmann Herzberg in Cöthen,** dem der Herzog von Anhalt kürzlich den Commercienrathstitel verliehen und alsbald wieder entzogen hat, hat die Rückgabe des ihm verliehenen Diploms verweigert und dasselbe bei einem Rechtsanwalt deponirt, der von ihm mit der Beschreitung des Klageweges betraut worden ist.

**Die Beamten Frankreichs.** Es giebt in Frankreich 527 000 Beamte, und zwar 400 000 Staatsbeamte, 9000 Kreisbeamte und 118 000 Gemeindebeamte. Alle zusammen beziehen eine Gehaltssumme von 637 Mill. Frs. Der Präsident der Republik bezieht 1 200 000 Frs., 1800 Beamte beziehen Gehalte von 20 000 bis 9000 Frs. jährlich, 11 000 Beamte von 4000 bis 3000 Frs., ferner 28 000 Beamte von 3000 bis 2000 Frs. und 110 000 Beamte von 2000 bis 1000 Frs. Endlich sind 184 000 Personen, die weniger als 1000 Frs. Gehalt beziehen.

## Telegramme.

**Berlin, 10. Juni.** Prinz Heinrich traf heute Mittag von Moskau kommend in Potsdam ein und meldete sich sogleich bei dem Kaiser. Gestern und Prinz Heinrich werden bei den Garde-Gusaren diniren und wird der Prinz um 10 Uhr nach Kiel weiterreisen.

**Berlin, 10. Juni.** Für den auf 3 Wochen berechneten Aufenthalt Si Hung Tschangs in Berlin sind im Kaiserhof Zimmer gemeldet.

**Weinigen, 10. Juni.** Der von der Straflammer in Koburg wegen gewerksmäßiger Hehlerei zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilte Bürgermeister Seidel von Neustadt-Koburg wurde heute vom Schwurgericht freigesprochen.

**Budapest, 10. Juni.** Nach dem Exposé Soluchowski's im Budget-Ausschuß der österreich-ungarischen Delegationen plaidirte Komor für ein Zusammengehen mit Rußland in der Orient-Politik und bemängelt das Thun des Dreibundes. Mehrere Redner treten für den Dreibund ein. Soluchowski wies die Bemängelung Komars, auf das Exposé verweisend, zurück. Bezüglich der englisch-deutschen Differenz habe er keinen Grund zur Einmischung, so sehr er auch wünsche, daß diese beiden großen Mächte in gutem Einvernehmen leben.

**Bemberg, 10. Juni.** Gestern wurde hier ein als Arbeiter verkleideter Hauptmann als Spion verhaftet.

**Rom, 10. Juni.** Bei der Verhandlung der Ueber-schreitung des Afrika-Gats erklärt der Minister des Aeußeren, die etwaige Behauptung Kassala würde viel Menschen kosten; weil die Derwische zahlreich angriffen, wäre die Besetzung der Garnison kein leichtes Unternehmen. Aus dem Verbleiben in Kassala erwachsen schwere Probleme, Italien habe den Afrika-Krieg satt, die Regierung hoffe, in einigen Monaten das Problem im Interesse des Landes lösen zu können.

**Paris, 10. Juni.** Mehrere Blätter verlangen energische Repressivmaßregeln gegen den Urheber der gefälschten, angeblich an den Reichskammergerichten Minister zur Uebermittlung an Frau Simon gerichteten Kaiser-Depesche.

**Madrid, 10. Juni.** Die Untersuchung der in Barcelona geworfenen Bomben ergab, daß diese nach Art der Dinst-Bomben gefertigt waren. Sieben Ver-

wundete liegen hoffnungslos darnieder. Es heißt, daß der Urheber des Attentats ein Ausländer sei, welcher auf Beschluß einer anarchistischen Bande die Bomben geworfen habe.

**Constantinopel, 10. Juni.** Drei türkische Bataillone wurden in der Bal von Canea bei der Ausschiffung von den Christen beschossen, ebenso wurde das muhamedanische Dorf Polemadi von Christen angegriffen. Gestern fand eine Berathung der Vot-schafter über die Lage in Zeltun und Kreta statt. Fünf in's Innere marschirende türkische Bataillone erlitten empfindliche Verluste.

## Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.			
Börse: Schwach.	Cours vom	9.6.	10.6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,00	105,80
3 1/2 pCt. " "		104,70	104,60
3 pCt. " "		99,50	99,40
4 pCt. Preussische Consols		105,70	105,70
3 1/2 pCt. " "		104,70	104,70
3 pCt. " "		99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,60	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,10	100,10
Oesterreichische Goldrente		104,10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,90	104,10
Oesterreichische Banknoten		170,05	170,05
Russische Banknoten		216,80	216,50
4 pCt. Rumänier von 1890		88,00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		68,00	67,90
4 pCt. Italienische Goldrente		88,50	88,20
Disconto-Commandit		210,00	208,60
Varianz-Markt. Stamm-Prioritäten		123,30	123,50

  

Produkten-Börse.			
Cours vom	Produkten-Börse.	9.6.	10.6.
Weizen Juni		150,00	149,00
September		145,00	143,00
Roggen Juni		114,50	113,70
September		116,00	115,50
Tendenz: befestigt.			
Petroleum loco		19,60	19,60
Rübsl Juni		45,10	45,20
Oktob.		45,10	45,20
Spiritus September		38,40	38,30

**Königsberg, 10. Juni.** — Uhr — Min. Mittags.  
(Von Portarius und Grothe, Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10 000 L % excl. Frs.  
Loco contingentirt . . . . . 53,20 M. Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 33,20 M. Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 32,80 M. Geb.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 32,90 M. bez.

**Danzig, 9. Juni. Getreidebörse.**

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unverb.	A
Umsatz: 150 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	152
hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	113
hellbunt	110
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	151,00
Transit	114,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	151,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): geschäftlos.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin Mai-Juni	109,00
Transit	74,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	105
Safer, inländischer	110
Erbsen, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	170

**Spiritusmarkt.**  
**Danzig, 9. Juni.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,25 Gd., nicht contingentirt 32,50 Gd., Juni — Gd., Juli-Juli — Gd.  
**Stettin, 9. Juni.** Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 32,50, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Juni-Juli —, pro August-Sept. —.

**Zuckermarkt.**  
**Magdeburg, 9. Juni.** Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue 11,85. Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 11,35. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 8,80. Geschäftlos. Gemahlene Raffinade mit Faß 26,00. Weiss I mit Faß 24,00. Ruhig.

**Glasgow, 9. Juni.** [Schlußkurse.] Mixed numbers warants 46 sh 11 d. Ruhig.

**Viehmarkt.**  
**Danzig, 9. Juni.** Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 24, Ochsen 31, Kühe 31, Kälber 99, Schafe 253, Schweine 422, Fiegen — Stück.  
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 19—31 M., Kälber 25—34 M., Schafe 20—24 M., Schweine 24—28 M., Fiegen — M. Schleppe.

**Wollmarkt.**  
**Breslau, 9. Juni.** Am heutigen Nachmittage war das Geschäft still, da die Käufer mit der Abrechnung beschäftigt waren; die Läger sind auch zum meist so geräumt, daß auf weitere größere Geschäfte kaum zu rechnen ist. Der Bedarf der zahlreich anwesenden Käufer ist nicht befriedigt. Die Preise haben sich während der ganzen Zeit voll behauptet, in einzelnen Fällen ist sogar die Steigerung eine nicht unbedeutende. Die guten Wäßen anwintren die Käufer sehr; hochfeine schlesische Wolle war nur durch einige Stämme vertreten.

**Wer nicht** für eine richtige Verdauung sorgt, darf sich nicht beklagen, wenn Blähungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Angstgefühl und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medicin gepriesen und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sorgt auf sichere, angenehmste, der Gesundheit nicht schädliche Weise für tägliche Leibesöffnung und verhütet so weitere Unbequemlichkeiten, dabei kostet der tägliche Gebrauch nur 5 Pfg.

Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abmyth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.  
Depot: **Apothete zum Goldenen Adler, Elbing, Fischerstr. 45/46.**



## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juni. Der Kaiser genehmigte, wie das „Militärverordnungsblatt“ meldet, die Aufstellung von vier weiteren böhmisch-herzegowinischen Infanteriecompagnien und vier Bataillionsfähnen im Herbst 1896.

Die Kaiserin und mehrere Mitglieder des Kaiserhauses sowie das diplomatische Corps sind heute von Budapest hierher zurückgekehrt.

Der Bericht des Steuerausschusses des Abgeordnetenhauses über den Gesekentwurf, betreffend die zeitweise Abänderung einiger Bestimmungen des Zuckersteuergesetzes, empfiehlt die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage und beantragt eine Resolution, welche die Regierung auffordert, über die Verhältnisse und die Wirksamkeit der Kartelle der Zuckersabrikanten möglichst genaue Erhebungen anzustellen und danach eventuell auf verfassungsmäßigen Wege Maßregeln zu ergreifen, welche einerseits eine Herabdrückung der Rübenpreise, andererseits eine künstliche Erhöhung der Zuckerpresse durch diese Kartelle verhindern.

Die Wähler melden, daß in einer gestern abgehaltenen christlich-sozialen Wählerversammlung des dritten Bezirkes Dr. Lueger eine Rede hielt, in welcher er unter Anführung der in Budapest eingetragenen gegen ihn gerichteten Beschimpfungen die ungarische Millenniumsfeier aufs Heftigste angriff. Als insolge dessen die Versammlung durch den anwesenden Regierungsvertreter aufgelöst wurde, brachte Lueger ein Hoch auf den Kaiser aus, nach welchem die Versammlung die Volkshymne stehend absang und sich alsdann ruhig entfernte.

Budapest, 9. Juni. Der König verlieh die Würde eines Geheimen Rates an den Erzbischof Pöflic (Ugram), den Bischof Vubic, den 2. Präsidenten der Kgl. Kurie Czorda, den Präsidenten der Gerichtstafel Vörösmarty, den Mitglied des Magnatenhauses Graf Radasky und an den Präsidenten des Landwirtschaftsvereins Grafen Dessenffy zur Anerkennung ihrer Verdienste auf dem öffentlichen Gebiete. Anlässlich der Feier des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates wurde verliehen an das Ehrenmitglied der Akademie Semsei das Komturkreuz, an die Maler Munkcsy, Venczúr, Loh sowie an die Mitglieder des Oberhauses Wlisc und Erdödy das Komturkreuz des St. Stephanordens, an den Bischof Schuszter das Großkreuz, an den griechisch-katholischen Bischof Valeji, den reformierten Bischof Szozasz und das Mitglied des Magnatenhauses Baron Biphay das Komturkreuz, an den Professor Wambey das Ritterkreuz des Leopoldordens. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Desider Szilagyi und der Großgrundbesitzer Graf Ety erhielten den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse, der griechisch-orientalische Bischof Kolló und die evangelischen Bischöfe der Augsburger Confession Balik und Müller, sowie der uniarische Bischof Jerenyich den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse; der griechisch-orientalische Bischof Metianu und der Präsident der Akademie der Wissenschaften Baron Eötvös erhielten das Großkreuz und der Präsident des kroatischen Landtages Gungyvic das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens. Außerdem wurden an zahlreiche hervorragende Professoren, Großgrundbesitzer, Industrielle, Lehrer, Geistliche, Rabbiner und Beamte Ordensauszeichnungen, bezw. der Titel eines königlichen Rates oder der ungarische Adel verliehen.

### Italien.

Massana, 9. Juni. Nachdem im Prozeß gegen den General Barakeri gestern das Verhör der Belastungszeugen beendet wurde, beginnt nunmehr die

Vernehmung der Entlastungszeugen. Die Verhandlung ist bis Mittwoch vertagt worden.

### Frankreich.

Paris, 9. Juni. Im Senat hielt der Präsident Loubet eine Ansprache zum Gedächtnis Jules Simon's. Die Kreditforderung für die Bestattung Simon's auf Kosten der Republik wurde hierauf vom Senate angenommen und alsdann die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen.

In der Deputiertenkammer richtete Berry an die Regierung eine Anfrage betreffend die Medizin studierenden Ausländer und beklagte sich über die denselben erteilte Erlaubnis, den ärztlichen Beruf in Frankreich auszuüben, ohne daß sie im Besitze des Baccalaureats sind. Der Unterrichtsminister Rambaud erklärte in seiner Erwiderung an, daß zu viele Ausländer sich als Ärzte in Frankreich niederlassen und betonte, daß Mittel gesucht werden müssen, um diesen Wettbewerb zu verhindern. Was die ausländischen Studirenden betreffe, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunehme, so wäre es unwürdig, ihnen die Pforten der Fakultäten zu verschließen. Die Kammer nahm schließlich ohne namentliche Abstimmung eine Tagesordnung an, welche die Regierung auffordert, einen Gesekentwurf betreffend die ausländischen Studirenden auszuarbeiten. — Der Ministerpräsident Méline brachte eine Kreditforderung zum Zwecke der feierlichen Bestattung Jules Simon's auf Staatskosten ein; die Forderung wurde mit 351 gegen 45 Stimmen bewilligt.

Die Bureaux des Senats wählten heute die Finanzkommission; die Mehrheit derselben ist dem Reformvorschlage Cochery's betreffend die direkten Steuern günstig gesinnt.

In das in der Wohnung Jules Simon's aufliegende Register trugen unter anderen der deutsche Botschafter Graf Münster und sämtliche Mitglieder der Botschaft ihre Namen ein.

Der Deputirte Graux hielt heute bei der Uebernahme des Vorsitzes in der Zollcommission eine Rede, in welcher derselbe erklärte, er werde der treue Hüter der Traditionen und der Lehren Méline's sein. Redner hob sodann die günstigen Resultate des Zollregimes von 1892 hervor und fügte hinzu, die Tarife können und müssen abgeändert werden, denn dies sei ein Gebot der Nothwendigkeit, doch dürften die Abänderungen nur nach reiflicher Erwägung geschehen. Der Redner schloß mit der Bemerkung, man müsse sich bemühen, der Ausfuhr einen neuen Aufschwung zu geben.

Verdeauz, 9. Juni. Der schwedische Dreimaster „Azel Wasse“ hatte am 5. d. M. an der spanischen Küste einen Zusammenstoß mit dem belgischen Dampfer „Princesse Clementine“, welcher auf der Fahrt von Genua über Livorno nach Antwerpen begriffen war. Die Besatzung des „Azel Wasse“ wurde von dem französischen Dreimaster „Ardane“ aufgenommen und kam heute hier an, während die Besatzung der „Princesse Clementine“ von einem andern Dampfer aufgenommen wurde.

### Rußland.

Petersburg, 9. Juni. Der Großfürst Sergius ist zum Kommandeur der Truppen des Militärbezirks Moskau ernannt worden unter Belassung in seinem bisherigen Amte als General-Gouverneur von Moskau. Der Kommandeur des I. Armee-corps General der Infanterie Danilow ist zum Mitgliede des Kriegsrathes und zum Adjunkten des Kommandanten des Moskauser Militärbezirks ernannt worden. Der Flügeladjutant Graf Denkerdorf ist zum Generalmajor à la suite unter Belassung in seinem bisherigen Amte als Hofmarschall befördert worden.

Der Gouverneur der Provinz Wilna, General Frese, ist zum Gehilfen des Chefs des Gensdarmerte-Corps ernannt worden.

### England.

London, 9. Juni. Der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, eröffnete heute im großen Saale der Korporation der Spezeretwaarenhändler der City von London den Congreß der Handelskammern des britischen Reiches. Chamberlain drückte in einer Begrüßungsansprache an die Delegirten seine Freude darüber aus, in der Versammlung die Vertreter der fernem Colonien als einen zuverlässigen Beweis für die Einheit des Reiches zu sehen. Niemals seien die Aussichten günstigere gewesen, als zur Zeit, aber alle Vorschläge für eine engere Verbindung zwischen den Colonien und dem Mutterlande seien unbedeutend im Vergleiche zu den Vorschlägen, welche darauf ausgingen, eine Handels-Union des Reiches zu sichern. Letzteres sei der Zweck der Beratungen des Congresses.

### Griechenland.

Athen, 8. Juni. (Meldung der „Agence Havas“.) Ein Telegramm der Zeitung „Afti“ aus Santorin meldet, daß die Mohamebaner in Geraklion eingebrungen sind, indem sie die Wache bezwangen. Die Wäden in der Stadt sind geplündert. Die in den untergebrannten Dörsen geraubten Gegenstände werden in Ganea offen verkauft. — Die blühende Ortschaft Galata ist vollständig zerstört worden. Die Einwohner fordern den Schuß der Commandanten der fremden Schiffe; diese antworteten jedoch, ihr Auftrag erstrecke sich nur auf den Schuß ihrer respectiven Staatsangehörigen.

### Spanien.

Madrid, 8. Juni. In der Deputiertenkammer erklärte der Finanzminister, die Regierung werde mit Energie gegen die Urheber des Attentats in Barcelona vorgehen. Die Kammer nahm einen Antrag an, in welchem der Empörung über die Urheber des Attentats und dem Mitgeföhl mit den Opfern desselben Ausdruck gegeben wird.

Habannah, 9. Juni. Gestern Abend 11 Uhr griffen die Aufständlichen die Stadt Guanabacoa bei Habannah an, zogen sich aber, nachdem sie ein Haus in Brand gesteckt hatten, wieder zurück.

### Norwegen.

Christiania, 9. Juni. Die Budgetcommission nahm einstimmig die Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme einer neuen Staatsanleihe von 25 Millionen Kronen an.

### Bulgarien.

Sofia, 8. Juni. Das Appellgericht verurtheilte Gutanow und Totew zu je 6 Jahren und den früheren Gensdarm Juleff zu 1 Jahr Gefängniß.

### Türkei.

Konstantinopel, 9. Juni. Bei Kifamo auf Kreta hat ein Gefecht zwischen den türkischen Truppen und den Aufständlichen stattgefunden, bei welchem beide Theile Verluste erlitten. Die Aufständlichen schickten hierauf in das Gebirge. Da der gleichnamige westliche Bezirk von Kreta sich bisher ruhig verhielt, löst diese Meldung einige Besorgniß ein. Die Meldung des türkischen Gesandten in Athen, daß die griechische Regierung die Intervention aller Großmächte nachgesucht habe, beunruhigt in den Kreisen der Florie. Vorgestern und gestern haben im Kabinet-Minister-berathungen stattgefunden. In türkischen Kreisen wird berichtet, die Florie sei zur energischen Niederwerfung des Aufstandes entschlossen. Einige Beruhigung herrscht wegen der Haltung derjenigen auf Kreta neu eingetroffenen Truppentheile, welche aus Zeitun dahin dirigirt wurden, da dieselben durch die monatelangen

Strapazen, sowie durch Krankheiten sehr gelitten haben, ihre Stimmung eine sehr erbitterte ist und dies Besorgniß wegen fanatischer Ausschreitungen dieser Truppentheile hervorruft. Rußland und Frankreich ertheilten der Florie Rathschläge zur Zugeständnisse, indem sie darauf hinwiesen, daß die entsetzten Verstärkungen zur Niederwerfung des großen Aufstandes im Innern sich als nicht ausreißend erweisen könnten.

### Ägypten.

Kairo, 9. Juni. In den Entscheidungsgründen des Urtheils des gemischten Gerichtshofes wird festgestellt, daß, nachdem die ägyptische und die französische Regierung vor 2 Jahren entschieden hätten, die Aufwendung für die Vermehrung der ägyptischen Armee seien keine außerordentlichen Ausgaben, das Gericht zu dem Schluß gekommen sei, daß die Kasse der öffentlichen Schulden nicht kompetent sei, Geld zu bewilligen zu einer solchen Expedition. Demzufolge habe es sich für das Gericht erübrigt, zu prüfen, ob die Entscheidung der Kasse mit Mehrheit oder einstimmig zu erfolgen habe.

General Kitchener läßt die Infanterie von Firket aus vorrücken, um Suarda zu halten, dessen Einnahme die Ägypter zu Herren des Nils im Norden dieser Stadt macht. Die gesammte Streitmacht der Derwische im Norden von Suarda ist getödtet oder gefangen worden mit Ausnahme von ungefähr 200 Mann.

Atascheh, 9. Juni. Major Burn-Murdoch eroberte mit Cavallerie Suerda, wobei eine Anzahl Derwische umkamen und bemächtigte sich auf dem Marsche eines ganzen Vagers der Derwische, wo er 40 Gefangene machte und eine große Menge Vorräthe in Besitz nahm.

## Vermischtes.

Unter romantischen Umständen haben acht schwere Verbrecher aus dem Zuchthause in La Corona (Spanien) ihre Flucht ins Werk gesetzt. Es wird darüber berichtet: Als der Gefängnißwärter Casal in Begleitung einer Vertrauensperson den ersten Rundgang machte und die für schwere Verbrecher bestimmte Abtheilung des Zuchthauses besichtigte, stürzten sich plötzlich mehrere Gefangene auf ihn und seinen Begleiter und streckten die Ketten zu Boden. Darauf entließen die Angegriffenen dem Wächter den Revolver. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilte der Zuchthausdirektor Martos mit dem Revolver in der Hand herbei. Aber auch er wurde überwältigt, zu Boden gemworfen und des Revolvers beraubt. Die Gefangenen berieten nun, wie sie in den Besitz des Thor Schlüssel gelangen könnten. Sie beschloßen, den Direktor, den Wächter und den Vertrauensmann einzusperren und in der Wohnung des Direktors nach dem Schlüssel zu suchen. Nachdem sie die Frau des Direktors gleichfalls eingekerkert hatten, bemächtigten sie sich aller Zellen Schlüssel, öffneten sämtliche Gefängnißbüren und wollten auch andere Gefangene zur Flucht veranlassen. Nur zwei folgten ihnen; ganz entschieden lehnten die Frauen die Beteiligungen an dem Unternehmen ab. Acht Gefangenen gelang es zu entfliehen, darunter befinden sich ein wegen Mordes zum Tode Verurtheilter und fünf wegen Straßenraubes, Mordes u. dgl. Zuchthausstrafen von 14 bis 18 Jahren verurtheilte Verbrecher. Die eingesperrten Beamten wurden erst nach mehreren Stunden später von einem Sohne des Wächters aus ihrer Lage befreit. Es wurden verschiedene Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, die Verbrecher begünstigt zu haben.

## Der wahre Reichtum.

Roman von Graf La Rosée.

Nachdruck verboten.

„Kind, Sie mit Ihrem einfachen, reinen Herzen kennen eben den Zauber des Goldes nicht.“ „Gott möge mich davor bewahren, daß ich ihn jemals kennen lerne! Mir ist solch ein Zauber unsachlich.“

„Weil Sie in Ihrer köstlichen Unschuld wunschlos sind.“

„D nein, wunschlos bin ich nicht,“ rief sie lachend, „aber daß ich gerade nach ausgesuchten, feinen Speisen schmachte, oder nach prächtigen Gewändern, Luxus oder sonstigen Freileben, das liegt nicht in mir. Auch zu gefallen wünsche ich niemand, außer denen, die mich lieben.“

Der Baron streichelte zärtlich über ihren blonden Scheitel hin. „Gott segne Sie, mein Liebling! Das eine möchte ich noch erleben, Sie an der Seite eines braven Gatten zu sehen.“

„Aber vor der Hand erfüllen Sie meinen Wunsch, geben den Reiseplan auf und bleiben da?“

„Ja, mein gutes, mein liebes Kind.“

„Wie? Du bist es, Papa? Ist jemand krank im Schlosse? Warum kommst Du so früh schon vom Tarock?“

„Weil ein Gast gekommen ist und zwar ein ganz unerwarteter und ganz unbekannter. War das eine Ueberraschung! Wir saßen gemütlich zusammen beim Spiele; ich hatte just ein prächtiges Herzjolo überlegt, ob ich einen Match ansagen sollte oder nicht, als der alte Peter hereinströmte und meldete, es sei ein Herr da, ein sehr vornehmer, der den Herrn Baron zu sprechen wünsche. Weil Besuche im Schlosse zu den Seltenheiten gehören, waren wir alle sehr gespannt auf den Ankömmling. Als er aber ins Zimmer trat, war unser Erstaunen noch größer, denn niemand kannte ihn. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte der Baron. „Sie sind Baron Kirchhorsten,“ rief der Fremde und ergriß rasch die Hände des Barons, „o bitte, mich allein anzuhören, ich habe Ihnen Grüße —“ er stockte und seine Augen wurden

naß — „von meiner Mutter auszurichten.“ „Sie sind ein Sohn Alicens,“ schrie der Baron, breitete seine Arme aus und umarmte den Fremden. „Sie ist todt, ich weiß es.“ Die Baronesse stand auf, und ich that das Gleiche. Wir verließen beide das Zimmer, und ich ging nach Hause. Wer hätte an einen solchen Besuch gedacht! Wenn der junge Mann seiner Mutter ähnlich sieht, so muß sie sehr hübsch gewesen sein, denn er hat edle, schöne Züge und eine prächtige Figur.“

„So hat die Ahnung des Barons, daß sie seiner noch gedenke, ihn doch nicht getäuscht,“ sagte Elisabeth sinnend.

„Es scheint so. Ich bin nur begierig, was der junge Herr eigentlich will.“

Diese Neugierde sollte bald befriedigt werden. Der Forstmeister, der sich am nächsten Tage wie gewöhnlich zum Tarock aufs Schloß begab, wurde nun von der Baronesse empfangen, welche ihm alsbald erzählte, daß der gestrige Besuch wirklich der Sohn Alicens wäre, und daß dieser im Auftrage seiner verstorbenen Mutter gekommen sei. Er habe ihrem Bruder des langen und breiten über die letzten Tage seiner Mutter erzählt, und ihm einen Brief von ihr übergeben, von dessen Inhalt ihr aber Moritz noch nichts mitgetheilt habe. Ihr Bruder hänge mit einer merkwürdigen Zärtlichkeit an dem Sohne seiner ungetreuen Geliebten und habe ihn gebeten, längere Zeit hier zu bleiben, was dieser auch zugefagt hätte. Vorderrand sei es um den täglichen Tarock geschehen, aber in einigen Tagen, wenn der Gast sich etwas eingewöhnt habe, werde er sich selbst zu unterhalten wissen, da er Maler sei und die Gegend wunderbar schön finde.

Baron Kirchhorsten war gänzlich verändert, seit er den jungen Mann bei sich hatte. Er führte diesen überall herum, und vermochte sich von dessen Gesellschaft kaum auf einige Stunden zu trennen. Es war, als ob die beiden Männer schon seit Jahren eine innige Freundschaft verbinde. Gleich am ersten Abend trug der Baron dem Sohne Alicens das „Du“ an, was diesen hochehrte. Nach ungefähr einer Woche sagte Kirchhorsten: „Nun habe ich Dir alles Schöne gezeigt, was unsere Gegend aufzuweisen hat, die Krone der Schöpfung aber, die hier verborgen ist, die hast Du noch immer nicht gesehen. Es ist dies ein edles, herrliches Wesen, die älteste Tochter des Forstmeisters.“ Und

er fing an mit jugendlichem Feuer die seltenen Tugenden seines Lieblings zu preisen.

„Wenn ich nicht aus Deinem eigenen Munde wüßte, wie treuergeben Du meiner Mutter warst, würde ich glauben, dieses so sehr gerühmte Mädchen habe das Bild meiner Mutter aus Deinem Herzen verdrängt.“

„Ja, bei Gott, wäre Elisabeth zu jener Zeit auf der Welt gewesen und ich hätte sie gekannt, ich würde meine Neigung zu Deiner Mutter überwunden haben, denn Elisabeth vereinigt alles in sich, was ich von einem weiblichen Ideal verlange: Hervorragenden Geist, echte Liebenswürdigkeit, Güte, Frohsinn, Einfachheit und Gelsinn.“

„Hör auf! hör auf!“ lachte Ronald Stafford — denn dies war der Besuch — „mir wird ganz bange! Welch ein Muster! Aber solch ein Muster denke ich mir recht langweilig, denn vor solch einer hehren Gestalt kommen wir uns ja ganz erbärmlich und nichtig vor.“

„Sieh Du sie nur selbst einmal, mein Freund, und dann sage mir, ob ich übertrieben habe.“

Beide lenkten ihre Schritte zum Forsthaus; wo sie aber nur den Forstmeister antrafen, der ihnen sagte, daß seine Tochter auf den Friedhof gegangen sei, um das Grab Klementinens zu zieren, der Dame, welche die große Villa da drüben baute.

„Warum ist denn das prächtige Haus geschlossen?“ fragte Ronald. „Wem gehört es denn jetzt?“

„Meiner Nichte, einem Fräulein Billec.“

„Billec?“ wiederholte Stafford langsam und gedehnt.

„Ja, sie ist das Kind meines Bruders.“

„Ah! ich wußte Ihren Namen bisher nicht, es hieß nur immer der Forstmeister.“

„Das merkwürdigste ist,“ unterbrach ihn der Baron, „daß Elisabeth die Erbschaft ausschlug, weil sie sich aus dem Gelde nichts macht; sie ist nur zwei Tage jünger als Abelheid.“

Ronald strich sich mit hastiger Bewegung einigemal über die Stirn.

„Die reiche Erbin,“ fing der Baron an, „lebt in Sans und Braus in Paris, sie hat noch nicht einmal ihre herrliche Villa hier besucht.“

„Gott sei Dank,“ lachte der Forstmeister, „nach all dem, was ich von meiner Nichte höre, bin ich froh, wenn sie nicht hierher kommt. Sie paßt nicht in unsere einfache Mitte.“

Ronald nickte wie zustimmend mit dem Kopfe und erhob sich, um sich zu verabschieden.

Außerhalb des Hauses wies der Baron in der Richtung der Dorfkirche hin und sagte: „Du könntest Dir einmal die Kirche und den Friedhof ansehen, vielleicht findet Dein Künstlerauge etwas, was sich zum Malen eignen würde. Ich muß noch nach der Meierei sehen und mit dem Verwalter sprechen.“

Ronald schritt in tiefem Versinken der angegebenen Richtung zu. Manchmal blieb er stehen und sah zurück auf die Villa, die in ihrer grünen Umgegend umfluthet von der Abendsonne sich wunderbar schön ausnahm. Das glaube ich, daß sie nicht hierher in die ländliche Stille paßt, dachte er, Paris, ja, das ist so der rechte Ort für sie. — Wie gut hat sie mein Bruder erkannt. — Vor mir ist sie sicher, ich werde sie von ihrem Reichtum nicht trennen. Als er zur Kirche kam, flog sein Blick gleichgültig über den großen Friedhof hin. Die Monumente waren alle einander ähnlich, es waren lauter schwarze eiserne Kreuze, in deren Mitte ein kleiner goldener Christus, oder hie und da ein Engel angebracht war. Beinahe alle waren mit frischen Blumen geziert. Malerisch fand er nichts, aber weil er doch einmal da war, wollte er auch das Grab des Fräulein Tarnowicz besehen; er schaute deshalb suchend umher. Da blieb sein Auge plötzlich auf Elisabeth haften, die eben langsam an der Kirchenmauer entlang ging. Sie hatte keine Ahnung davon, welch anmuthiges Bild sie in ihrem hellblauen Persekleid, den runden Ströhut am Arm darbot. Wie gebannt hing Ronalds Blick an der reizenden Erscheinung, bis sie unter dem Portale der Kirche verschwand.

„Also das ist sein Ideal?“ lächelte er, „ja wahrhaftig, in dem Gesichte ist geistiger Adel ausgeprägt. Ein schönes Mädchen — mir ist, als ob ich sie schon irgendwo gesehen hätte —“ er sann nach. Wichtig! ich hab' es, sie sieht dem Bilde der Königin Louise von Preußen ähnlich. Ganz dieselbe hohe Figur, dasselbe liebliche Oval des Gesichtes, dieselben sanften blauen Augen. Während er noch über die auffallende Aehnlichkeit nachdachte, hörte er leise Orgelklänge ertönen und eine weibliche Stimme dazu singen. Es waren ungemein liebliche, reine Töne, denen er voll Andacht lauschte. Als Orgel und Gesang verstummt waren, erschien Elisabeth wieder, diesmal von ihren beiden Schwestern

